

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie

Call for Workshops für die DGSKA-Tagung an der Ludwig-
Maximilians-Universität München, 25. – 28. Juli 2023

Umstrittenes Wissen: Ethnologische Perspektiven

Wissen, das durch Forschung generiert wird, ist derzeit in einem seit dem Beginn der Moderne ungekannten Ausmaß umstritten – und damit auch das Verständnis von Wissenschaft und ihrer gesellschaftlichen Position. Auf der einen Seite wird fachliche Expertise mehr denn je angerufen, sie wird als Legitimationsquelle für gesellschaftspolitische oder auch individuelle Entscheidungen herangezogen. Auf der anderen Seite wird derartige Expertise als befangen zurückgewiesen oder durch Gegenpositionen, die nicht immer empirisch begründet sind, infrage gestellt. Rechtspopulistische Akteur*innen machen sich den strukturellen Wandel der Medienkulturen zunutze, um eine generelle Wissenschaftsskepsis zu befeuern, beispielweise, indem sie Fakten mit Fälschungen, Lügen und Verzerrungen gleichstellen. Wie soll die Ethnologie, bzw. Sozial- und Kulturanthropologie angesichts dieser Entwicklungen mit der Herausforderung umgehen, den methodologischen Status von Evidenz im Sinne zeit- und positionsgebundener Gültigkeitshorizonte transparent zu machen und zu verteidigen?

Gleichzeitig fordern Bewegungen wie BlackLivesMatter, MeToo und CiteBlackAuthors hegemoniale Wissenssysteme in privilegierten institutionellen Räumen des globalen Nordens heraus und verweisen zum Beispiel auf vorhandene Rassismen. Erneut stellen sie die soziokulturelle Situiertheit der Generierung von Wissen und ihre Konditionierung durch Ungleichheit und Machtgefälle in den Mittelpunkt der Kritik. Die Ethnologie muss eine Analyse umstrittener Formen ihrer Wissensgenerierung leisten. Sie muss untersuchen, wie Wissen in einer Situation wachsender globaler Ungleichheit von welchen Akteur*innen und Institutionen produziert, stabilisiert und legitimiert wird. Wie interagieren multiple Epistemologien und Ontologien? Welche Folgen haben Forderungen nach der Dekolonisierung von Wissen und universitären Institutionen für ethnologische Wissenspraktiken? Wie geht die Ethnologie mit der politischen Dimension ihrer Forschungsfragen um? Welche Modelle dekolonialer, partizipativer, aktivistischer und kollaborativer Forschung bestehen in der Koproduktion von Wissen und dessen Repräsentation? Wo liegen deren Grenzen? Welche Solidaritäten sind denkbar und praktikabel? Wie steht es um die Reflexion der eigenen Privilegien sowohl auf Seiten der ethnologisch Forschenden als auch derjenigen, die sie kritisieren? Wie spiegeln sich diese Prozesse in den Institutionen und Praktiken des Faches wider

(z.B. in der Aufteilung, in Forschungsverbänden, in Kampagnen wie #IchBinHanna, oder in der Politik des Zitierens)?

Über diese Selbstreflexion hinaus ist auch eine ethnologische Analyse zunehmend umstrittener gesellschaftlicher Wissensprozesse beispielsweise in Bezug auf Identität, Geschlecht, Klasse und Kultur erforderlich. Die Ethnologie kann hier auf eine lange Fachtradition zurückblicken. Von besonderer Brisanz sind gegenwärtige identitätspolitische Auseinandersetzungen, bei denen wir zum Beispiel fragen müssen, inwieweit mit besonderer Sprachmacht und Medienpräsenz ausgestattete akademische Stimmen andere Milieus repräsentieren und wie tragfähig ihre Ansätze zur Analyse globalgesellschaftlicher Ungleichheiten und Asymmetrien sind. Kurz: Wer darf wie über wen sprechen? Kann überhaupt „über“ oder gar „für“ andere gesprochen werden, und falls ja, wie? Hinsichtlich politischer Auseinandersetzungen stellt sich die Frage des Umgangs mit politisch aufgeladenen theoretischen Konzepten (Identität, Zugehörigkeit, Geschlecht, „Rasse“, Differenz, Ungleichheit, Kultur etc.). Wann schlägt ein sensibel gewandelter Sprachgebrauch in (Selbst-)Zensur um und welche Konsequenzen hat das? Was bedeutet es, wenn sich Diskursinseln formieren und verhärten, über deren Grenzen hinweg Kommunikation und Konsensbildung zur Gültigkeit von Wissensbeständen immer schwieriger werden?

Diese Fragen möchten wir bei der DGSKA-Tagung 2023 in München diskutieren, und zwar insbesondere hinsichtlich der Wechselwirkungen zwischen Ethnologie und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit umstrittenem Wissen.

Wir laden hiermit alle Mitglieder der DGSKA sowie die Arbeits- und Regionalgruppen ganz herzlich dazu ein, Vorschläge, thematische Ideen und übergreifende Fragestellungen für die drei Hauptformate der DGSKA-Tagung in München (bis zum 22.7.2022) einzureichen:

- A. Thematische Workshops mit maximal 2 Zeitfenstern à 90 min (pro Zeitfenster = 4 Referent*innen; höchstens 8 Sprecher*innen, 2 Moderator*innen)
- B. Roundtables zu kontroversen Fragen und Debatten - mit maximal 1 Zeitfenster à 90min, und höchstens 7 geladenen, gerne auch internationalen Teilnehmer*innen, und 2 Moderator*innen.
- C. Labs, in denen experimentelle Formate erprobt werden sollen: Das umfasst sowohl thematisch innovative Ideenwerkstätten, als auch Vorhaben, die methodisch-didaktisch neue Wege gehen. Wie bei den Workshops gibt es hier 1 oder maximal 2 Zeitfenster à 90min, angeboten durch höchstens 2 Moderator*innen bzw. Organisator*innen.

Alle Formate schlagen Sie bitte in einer max. 2.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) langen Beschreibung vor, die einen aussagekräftigen Titel und die Kontaktdaten

der oder des Einreichenden enthalten. Beim Vorschlagen eines Roundtables begründen Sie bitte, warum das Thema oder das Diskussionsziel spezifisch für dieses Format geeignet ist. Bei Vorschlägen für Labs muss in der Bewerbung auch das zeitlich-räumlich-partizipative oder kollaborative Design sichtbar werden.

Deadline für das Einreichen von Workshop-, Roundtable- und Lab-Vorschlägen ist der 22.7.2022. Senden Sie alle Vorschläge (als Word-Datei) bitte an folgende Emailadresse: Tagung2023@dgska.de

Damit alle Workshop-Sitzungen, Labs und Roundtables von einer ausreichend großen Zahl von Teilnehmer*innen besucht werden können, behalten sich die Tagungsorganisator*innen vor, die Zahl der Workshops, Labs und Roundtables insgesamt zu begrenzen. Außerdem gilt in Bezug auf Vorträge, Workshop-, Lab- und Roundtable-Organisation und Funktion als Diskutant*in die „Zwei-Rollen-Regel“: Jede*r Tagungsteilnehmer*in kann nur in maximal zwei Kategorien (Vortrag, Diskutant*in, Workshop-, Lab- bzw. Roundtable-Organisation etc.) Aufgaben übernehmen, eine doppelte Funktion in der gleichen Kategorie ist ausgeschlossen. Die Mitwirkung oder Teilnahme an einem Lab fällt nicht unter die „Zwei-Rollen-Regel“.

Contested Knowledge: Anthropological Perspectives

Knowledge generated through research is currently contested to an extent unprecedented since the beginning of modernity - and with it, the definition of science and its position in society. On the one hand, professional expertise continues to be invoked and used as a source of legitimacy for socio-political and individual decisions. On the other hand, such expertise is rejected as biased or questioned and criticized by counter-positions that are not always empirically grounded. Right-wing populist actors capitalize on structural changes in media cultures to fuel a general skepticism towards science, for example, by equating facts with falsifications, lies, and distortions. In the face of regressive retrenchments of knowledge, how should anthropologists confront the challenge of making transparent and defend the methodological status of evidence in the sense of time-bound horizons of validity?

Mediated cultures of contestation around knowledge, however, have also yielded movements like #BlackLivesMatter, #MeToo and #CiteBlackAuthors that challenge hegemonic knowledge systems in privileged institutional spaces of the Global North and point to existing racisms. These movements have once again drawn critical

attention to knowledge making as socio-culturally situated and conditioned by inequality and power imbalances. Such movements have prompted anthropology to analyze controversial forms of its knowledge generation, i.e. how knowledge is produced, stabilized and legitimized by which actors and institutions in a situation of growing global inequality. How do multiple epistemologies and ontologies interact? What are the implications of calls for the decolonization of knowledge and university institutions for anthropological knowledge practices? How does anthropology deal with the political dimension of these research questions? What models of decolonial, participatory, activist and collaborative research exist in the co-production of knowledge and its representation? What are their limits? How do we reimagine and realize solidarities? How do the ongoing contestations prompt a reflection on one's own privileges as anthropological researchers as well as the privileges of those who criticize them? How are these processes reflected in the institutions and practices of the discipline (e.g., division of labor, research alliances, campaigns such as #ich bin Hanna, and the politics of citation)?

While reflecting on its own disciplinary practices and institutions, anthropology is also uniquely positioned to analyze the current upheavals around knowledge and related mobilizations, for example around identity, gender, class and culture. An anthropological analysis of increasingly contested knowledge processes in the broader society raises questions about the extent to which academic voices endowed with special discursive power and media visibility are viable for analyzing global inequalities and asymmetries. In short, who can speak about whom and how? Whether and how can others be spoken "about" or even "for"? With regard to political contestations, questions around ways to engage politically charged theoretical concepts (identity, belonging, gender, "race," difference, inequality, culture, etc.) arise continuously. When does the self-aware use of language turn into self-censorship, and what are the implications? What does it mean when islands of discourse form and harden, across whose boundaries communication and consensus-building on the validity of bodies of knowledge becomes increasingly difficult?

We would like to discuss these questions at the DGSKA conference 2023 in Munich, especially with regard to the interactions between anthropology and societal contestations of knowledge.

We hereby cordially invite all members of the DGSKA as well as the working and regional groups to submit proposals, thematic ideas and overarching questions for the three main discussion formats of the DGSKA meeting in Munich (by 22.7.2022).

- A. Thematic workshops with a maximum of 2 time windows of 90 minutes each (4 speakers per time window; maximum 8 speakers, 2 moderators)

- B. Roundtables on controversial questions and debates – with a maximum of 1 time slot of 90 minutes each, and a maximum of 7 (international) guest speakers and 2 moderators.
- C. Labs in which experimental discussion formats are to be tested. This includes thematically innovative 'lateral thinking' as well as projects that break new ground methodologically and didactically. As for workshops, 1 or a maximum of 2 time slots of 90 minutes each will be available, offered by a maximum of 2 moderators or organizers.

All proposals should be outlined in a description of max. 2,000 characters (including spaces), together with a meaningful title and contact details of the submitter. When requesting a roundtable, please explain why the topic or discussion goal is specifically suited to this format. In the case of lab proposals, the application also needs to include a description of time-planning, as well as the overall participatory or collaborative design.

The deadline for submitting workshop, roundtable and lab proposals is 22.7.2022. Please send all proposals (as a word document) to the following email address: Tagung2023@dgska.de

To ensure that all workshop sessions, labs and roundtables can be attended by a sufficient number of participants, the conference organizers reserve the right to limit the total number of workshops, labs and roundtables. In addition, the 'two-role rule' applies with regard to lectures, workshop, lab and round-table organization, and the capacity of panelist / speaker: Each conference participant can only take on tasks in a maximum of two separate categories (i.e. lecture, speaker, workshop, lab or round-table organization, discussant and as a moderator). Dual functions in the same category are excluded. When participating in a lab the 'two-role rule' does not apply.